

Constanze Kirchner

Kinder & Kunst

Was Erwachsene wissen sollten



Entwicklung der Bildsprache in der Kinderzeichnung

Lehrer, Kinderärzte, Kindergärtnerinnen und Psychologen nutzen die Zeichnungen z. B. bei Schuleingangstests, um etwas über die kognitiven Fähigkeiten und den Entwicklungsstand von Kindern zu erfahren. Das heißt, Kinderzeichnungen können Orientierungshilfe für das Einschätzen von Entwicklungsphasen oder Krankheitsbildern sein. Grund hierfür ist die Tatsache, dass eine weitgehend altersgebundene Bildsprache existiert, die kontinuierlich und kulturunabhängig von allen Kindern gleichermaßen entwickelt wird. So interessant und hilfreich solche Entwicklungsreihen auch sind, dürfen sie jedoch nicht als starres Raster aufgefasst werden: Denn die lebensgeschichtlich bedingten und die individuellen Unterschiede sind zum Großteil erheblich. Zeichnen ist dabei nicht für alle Kinder von Bedeutung, manche Kinder bevorzugen andere Ausdrucksweisen. Es bedarf mehrerer Zeichnungen und eines breiten Wissens über familiäre, soziale und persönliche Hintergründe, um anhand der kindlichen Bildsprache Rückschlüsse auf geistige Fähigkeiten oder irgendwelche Defizite zu ziehen. Eingebunden in eine Reihe von Testverfahren und Untersuchungen können Kinderzeichnungen allerdings oft aussagekräftiger sein als manches Gespräch.

Wie und was zeichnen Kinder?

Kinder zeichnen seit jeher ihre nächste Umgebung: Personen, die ihnen nahestehen, das ei-

gene Haus, den Garten, die Tiere, Fahrzeuge usw. Mit der kontinuierlichen Erweiterung des Lebensumfelds erweitern sich auch die dargestellten Themengebiete. Spätestens im Grundschulalter zeigt sich dabei, dass sich mit dem steten Wandel unserer Umwelt auch die Inhalte der heutigen Kinderzeichnungen verändern: Nicht nur die Medien prägen die bildhaften Darstellungen, auch verschiedene gesellschaftliche Bedingungen führen zu neuen Lebensentwürfen, die in den Zeichnungen wiedergespiegelt werden. Versteht man die Kinderzeichnung als Aneignung, Verarbeitung und Darstellung von Lebensgeschehen, zeigt sich, dass die Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen einem ständigen kulturellen Wandel unterliegen.

Auch wenn die Aufmerksamkeit gegenüber der Kinderzeichnung in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s geringer geworden ist, hat die Kinderzeichnung keineswegs an Aktualität verloren. Denn: Was Kinder und Jugendliche bewegt, zeigt sich in der Fantasie, im Traum, im Spiel sowie in ihren bildnerischen Ausdrucksformen.

Die bildnerische Tätigkeit ist grundsätzlich für Kinder von zentraler Bedeutung, weil sie hilft, sich mit der Umwelt und dem Alltagsgeschehen, den eigenen Gefühlen, den Wünschen und Ängsten auseinanderzusetzen. Denn dem bildnerischen Ausdruck geht eine Strukturierung und Ordnung des emotional geprägten Eindrucks voran. Darüber hinaus können Inhalte mitgeteilt werden, die manchmal sprachlich nicht kommunizierbar sind, weil Sprache immer konventio-

Kurze Geschichte zur Entdeckung der Kinderzeichnung

Als markanter Beginn des Interesses an der sogenannten freien Kinderzeichnung wird immer wieder Corrado Riccis kunsthistorisch geschulte Aufmerksamkeit für die kindlichen Graffiti an den Bogengängen von Bologna genannt, die er 1866 zunächst ironisch zum Kunstwerk erklärt und sie dann zum Anlass nimmt, sich mit den Entwicklungslinien bildnerischer Äußerungen zu beschäftigen. Kurz darauf, 1895, legt James Sully im Rahmen seines Lehrwerks zur Kinderpsychologie Entwicklungsprozesse kindlicher Zeichensprache vor. Zu diesem Zeitpunkt belegen auch erste Ausstellungen von „Kinderkunst“ die beginnende Wertschätzung der „freien Kinderzeichnung“, u. a. die von Carl Götze 1898 initiierte Ausstellung in Hamburg. Anlässlich des ersten Kunsterziehtages in Dresden 1901 gilt eine Ausstellungssektion ebenfalls ausschließlich dem „Kind als Künstler“, und bis zum Ersten Weltkrieg findet in den Metropolen jedes Jahr mindestens eine Ausstellung mit Kinderzeichnungen statt.

Parallel zeigen zahlreiche Künstlerinnen und Künstler Interesse an den Kinderzeichnungen. Sie schätzen insbesondere die Ursprünglichkeit und Ausdruckstärke der kindlichen Hervorbringungen und lassen sich davon inspirieren. Obgleich die Kinderzeichnung zu Beginn des 20. Jh.s große Anerkennung findet, wird dennoch eine Diskrepanz zwischen dem kindlichen Darstellungswillen und dem Darstellungskönnen behauptet. Erst in den 20er-Jahren wird die Faszinationskraft der Kinderzeichnung als so stark empfunden, dass beispielsweise der Leiter der Mannheimer Kunsthalle, Gustav F. Hartlaub, eine Ausstellung mit dem Thema „Der Genius im Kinde“ präsentiert, in der er die kindlichen Ausdrucksformen mit Kunst gleichsetzt.

Mit dem Aufkommen der entwicklungspsychologischen Reifungstheorien Ende der 20er-Jahre, die auf hier-

rarchisch gestufte, biogenetische Entfaltungsprozesse zurückgeführt werden und die heute jeglicher Begründbarkeit entbehren, wächst auch in der Betrachtung von Kinderzeichnungen zunehmend das Interesse an idealtypischen Entwicklungsreihen. Darüber hinaus werden die Formbestände der Kinderzeichnung herangezogen, um Entwicklungsphänomene zu bestimmen. Insbesondere wird eine enge Verzahnung von kognitiver und zeichnerischer Entwicklung angenommen. Diese Verknüpfung ist unbestritten vorhanden, doch sukzessiv setzt sich bereits Ende der 60er-Jahre die Erkenntnis durch, dass zahlreiche weitere Faktoren das Phänomen Kinderzeichnung konstituieren und die einseitige Kopplung von Kinderzeichnung und Denkentwicklung nicht haltbar ist: Individuelle Darstellungformen, Ausdrucksspezifika und Mitteilungssabakturen werden konstatiert, psychologische Sichtweisen betonen die affektiven und emotionalen Inhalte; es mehrten sich Untersuchungen, die unterschiedliche Gestaltungsprinzipien wie Bewegung, Rhythmus, Räumlichkeit, Reihung/Streuung, Binnengliederung, Farbe usw. in den Blick nehmen. Individuelle Gestaltungstendenzen und persönliche Bedeutungsbezüge prägen die bildnerischen Äußerungen. Das heißt, dass die individuellen Gesetzmäßigkeiten im zeichnerischen Tun das bildnerische Ergebnis ebenso determinieren wie die entwicklungspezifische Bildsprache. In den folgenden Jahrzehnten werden insbesondere die lebensweltlich bedeutsamen Themen der Kinderzeichnung beleuchtet sowie die kommunikativen Intentionen der Kinder. Im Zentrum stehen dabei Fragen nach dem Lebensweltbezug, nach den Übertragungsprozessen von internen Bildern in hervorgebrachte Darstellungsformen, nach der Weiterentwicklung von der Kinderzeichnung zur Jugendzeichnung usw.

nalisiert ist, Bilder hingegen unmittelbar Nicht-Zensiertes zum Ausdruck bringen können.

Die bildnerischen Äußerungen sind dabei nicht nur „Spiegel der Seele“, denn sie beinhalten das über die Darstellung hinausgehende, spezifische gestalterische Element im Produktionsprozess. Ästhetisches Tun ist nicht bloße Übertragung von inneren Bildern in eine äußere bildhafte Gestalt,

sondern wird durch den Gestaltungsprozess und die damit einhergehenden emotionalen Implikationen geprägt. Die Darstellung vermittelt Inhalte des Lebensgeschehens in der Verschränkung von Motiv und gestalterischem Ausdruck und teilt dadurch symbolisch etwas über den Menschen und seine Beziehungen zur Umwelt mit.

Wie zeichnen Kinder? Welche Stilmittel nutzt die Kinderzeichnung?

Die fünfjährige Sina zeichnet den Hahn mit wesentlichen charakteristischen Merkmalen (Abb. 1): Der Hahn besitzt einen Kopf, der markant im Profil dargestellt ist – mit Hahnenkamm, Schnabel und deutlich sichtbarem Kehllappen. Er besitzt einen Körper, dem ein großer, nach oben gerichteter Flügel anhaftet sowie ein breiter Schwanz mit langen Federn. Die Beine weisen typische Hahnenfüße auf, das Gefieder ist mit Mustern gekennzeichnet. Die Zeichnung zeigt alle entscheidenden Eigenschaften des Tieres, das prägnant aus seitlicher Ansicht dargestellt ist. Das Kind kennt die Charakteristika des Hahns und fügt sie Stück für Stück aneinander.

Muss ich Sina denn nicht darauf hinweisen, dass ein Hahn doch nur zwei Beine hat?

Es ist keinesfalls sinnvoll, Sina zu korrigieren. Zunächst ist es wichtig, die Perspektive des Mädchens zu verstehen und anzuerkennen, was es an dem Hahn beeindruckend findet. Im Gespräch kann man sich die gezeichneten Eigenschaften des Tieres erläutern lassen, mögli-

cherweise überlegt Sina selbst – aus der Distanz des Betrachters –, wie viele Beine ein Hahn bzw. Vogel hat. Ein Tier, ganz allgemein, hat für ein Kind zunächst immer vier Beine. Eine gemeinsame Beobachtung von Vögeln oder Hühnern bei nächster Gelegenheit kann jedoch den Blick für die Anzahl der Füße schärfen. Wichtig ist, Sina zu sagen, dass das Bild gefällt, dass es fantasievoll ist, dass die Idee witzig oder fröhlich ist usw. In der Regel sprechen Kinder ausgesprochen gerne über ihre Zeichnungen, wenn sie merken, dass der Zuhörer interessiert folgt.



Was zeichnen Kinder? Welche Inhalte sind für Kinder relevant?

Prinzipiell lassen sich unterschiedliche Funktionen und Inhalte des bildnerischen Ausdrucks festhalten: der Wunsch nach Kommunikation, das Vergegenständlichen von Träumen, Sehnsüchten oder auch Ängsten, einem innerpsychischen Zustand Ausdruck zu verleihen oder aber das alltägliche Lebensgeschehen – beispielsweise in Form von Medienkonsum – zu verarbeiten. Freilich lassen sich Kinderzeichnungen nicht eindeutig der einen oder anderen Funktion (Kommunikation, Ausdruck, Wunsch und Medien) zuordnen. Wunschbilder können auch Kommunikationsbilder sein, Kommunikationsbilder auch Ausdrucks- und/oder Medienbilder usw. Es gibt Überschneidungen und Doppelfunktionen. Aber die Kategorien Kommunikation und Ausdruck, die Kategorien Kommunikation und Ausdruck, Wunschvorstellung und Lebensweltbezug können als Funktionsbeschreibungen helfen, den

Blick für die bildnerischen Ausdrucksformen der Kinder zu schärfen und über die Zeichnungen nachzudenken.

Sascha quält sich täglich mit stundenlangen Hausaufgaben. Er möchte lieber draußen spielen. Statt die Hausaufgaben flink zu erledigen, zeichnet er sich dabei akribisch genau und mit großem Interesse für technische Details wie z. B. die Stromversorgung seiner Schreibtischlampe. Was bringt er damit zum Ausdruck?

Sascha thematisiert das Verrichten seiner Hausaufgaben (Abb. 1). Er sitzt auf einem überdimensionierten Stuhl vor einem riesigen, klotzigen Schreibtisch. Man sieht förmlich den Berg, der vor ihm liegt und der zu bewältigen ist. Auf dem Schreibtisch liegt das Mathebuch, darüber steht eine exakt gezeichnete Leuchte mit Stromzufuhr. Dominant ist der Text: „Scheis Hausaufgaben“. Die Schrift greift nicht nur die Comicsprache auf, sondern zeigt auch den Wunsch nach einer unmissverständlichen Aussage, nach Kommunikation. Der Text wäre gar nicht nötig, allein die Proportionen der Möbel im Verhältnis zur Figur sind aussagekräftig genug, um seine Befindlichkeit deutlich zu machen. Nicht nur die Mitteilung über die quälenden Hausaufgaben und der Ausdruck des subjektiven Empfindens sind die Funktionen dieser Kinderzeichnung, sie dient auch der Klärung und Aneignung von Umwelt. Denn der Junge teilt nicht nur sein Wissen von der Wirklichkeit mit, indem er den Tisch mit vier Beinen darstellt oder beim Zeichnen der Figur





2 |
häfts-
einer
klasse

Kopf, Körper, zwei Beine und zwei Arme additiv aneinanderfügt. Das Wesentliche ist, dass er dabei seine Umwelt strukturiert und klärt, z. B. wie der Schulanzen aussieht, wie die Stromzufuhr geregelt ist usw. Darüber hinaus dient das Zeichnen dazu, seinen Wunsch nach der Befreiung von seinen Pflichten auszudrücken und sich seiner Gefühle bewusst zu werden.

Nicht nur quälende Hausaufgaben werden in den Kinderzeichnungen verarbeitet, auch die positiven Eindrücke des alltäglichen Lebens spiegeln sich in den kindlichen Hervorbringungen. Dass das Ausdrucksbedürfnis nicht immer nur zeichnerisch zum Vorschein kommt, sondern auch beim Spielen und Basteln, beim Sammeln, Formen, Stapeln und Ordnen, liegt auf der Hand (Abb. 2).

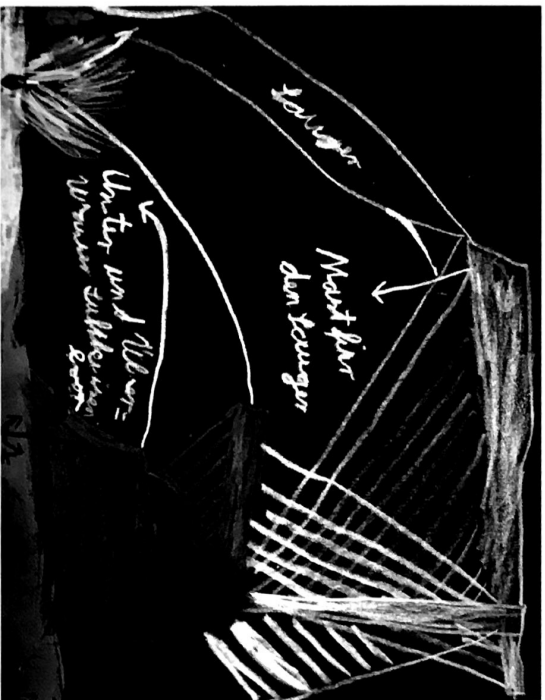
Geschlechtsspezifische Inhalte: Mädchenthemen – Jungenthemen

Lisa zeichnet immer nur Mädchen, Wiesen und Bäume, ihr Bruder Karl baut und bastelt, zeichnet aber nicht. Wurden die Kinder unterschiedlich erzogen?

Lisa feiert ihren sechsten Geburtstag. Sie hat fünf Freundinnen eingeladen. Die Mädchen sitzen um den Tisch herum, haben Papier und Stifte vor sich, erzählen, lachen und zeichnen: Himmel, Wiese, Blümchen, Sonne, Schmetterlinge und ein strahlendes Mädchen (Abb. 3). Die Mädchen diskutieren über Farben, Muster und Verzerrungen.

Für die Identitätentwicklung ist eine gleichgeschlechtliche Orientierung notwendig. Die Kinder üben geschlechtsspezifisches Rollen- (6;4 Jahre) 3 | Lisa





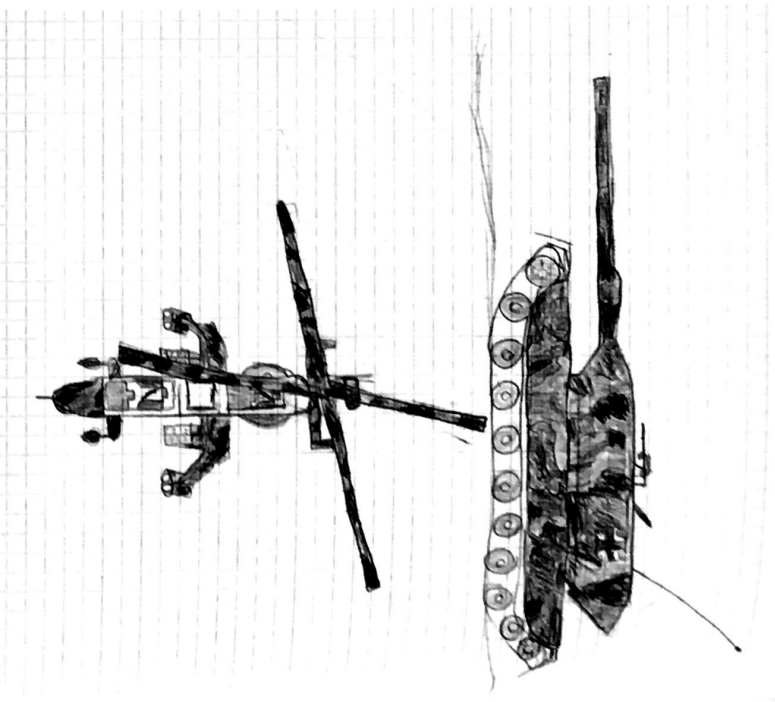
1 | Julia
(8;7 Jahre) verhalten, auch wenn wir uns darum bemühen, ihnen möglichst viel Entwicklungsfreiraum zu geben. Das Wissen, ein Mädchen oder ein Junge zu sein, ist ein wesentliches Sozialisationssele-

ment und für Kinder enorm wichtig, um sich in ihrer Lebenswelt zurechtzufinden.

3 | Christina
(8;5 Jahre) Deshalb ist es nicht ungewöhnlich, dass Jungen nicht nur andere Themen in ihren Zeich-



Friede



nungen aufweisen – wie Autos, Flugzeuge und vielerlei technische Konstruktionen (Abb. 1 u. 2) –, sondern dass sie auch andere Darstellungsför-

men und Techniken wählen, die freilich ebenso mit ihrer Lebenswelt zu tun haben. Sie sammeln Steine aus der Umgebung und ordnen sie an oder konstruieren Fantasieobjekte. Sie schließen sich ebenso wie die Mädchen zusammen, haben männliche Vorbilder und erproben sich im Aufbau ihrer männlichen Identität.

Aber es gibt immer auch Ausnahmen: Jungen, die unbedingt ein Mädchen sein wollen, die gerne Röcke anziehen, tanzen und sich als weibliche Person darstellen, oder Mädchen, die sich für technische Probleme, Schiffe, Maschinen Actionhelden usw. interessieren. Diese Phänomene gilt es ebenfalls zu unterstützen, denn die Kinder benötigen Halt und Sicherheit auf ihrem Weg der Identitätsentwicklung. Dazu gehört auch, dass wir sie in ihren Bedürfnissen ernst nehmen und sie mit ihren Interessen fördern. Nur durch das Bestärken und Ermütigen der Kinder kann gesundes Selbstvertrauen entstehen.

Vielerlei Rollenmuster verändern sich in unserer Gesellschaft ohnehin: Immer mehr Väter bleiben zu Hause und versorgen Haushalt und Kinder, immer mehr Mütter sind berufstätig.

Insbesondere bei Wunschbildern (Ich möchte Prinzessin sein, Rennfahrer werden usw.) gibt es neben vielerlei anderen Ursachen für die bestimmte Motivwahl auch geschlechtsspezifische Unterschiede in bildnerischen Darstellungen von Kindern und Jugendlichen: Mädchen stellen sich häufig in den Mittelpunkt eines harmonischen, emotional angenehmen Umfeldes, Jungen hingegen zeigen oftmals keine bzw. neutrale oder auch konfliktbeladene Stimmungen und materielle Wünsche.

Themen, die Kinder beschäftigten, resultieren u. a. auch aus den täglichen Diskussionen beim gemeinsamen Abendessen – z. B. um Krieg und Frieden. Der Wunsch nach „Frieden“ überragt plakativ die Szene, in der Saddam Hussein und George Bush sich zwischen fröhlich-farbigen Blumen die Hand reichen, in einer Zeit, in der sich Irak und USA heftig bekämpfen (Abb. 3). Lediglich ein kleiner Schützenpanzer auf der amerikanischen Seite verweist auf die aktuellen Ereignisse. Freundlich lächelnd und mit der Überschrift gehen die genannten Personen in der Zeichnung von Christina aufeinander zu. Die Sehnsucht nach Harmonie und Glück, nach gegenseitiger Verständigung und zufriedennem Miteinander prägt das Bild.

Emotionale Inhalte: Bedeutungs- perspektive und Ausdrucksproportion

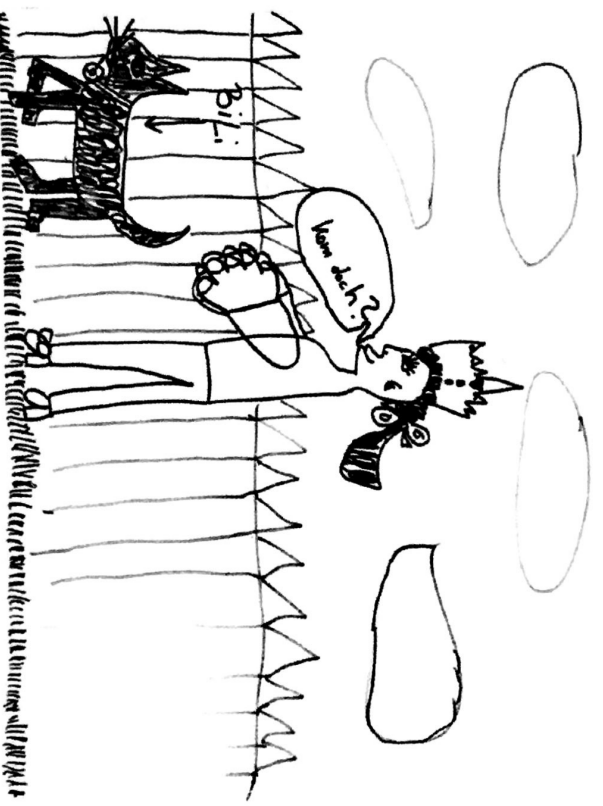
**Warum zeichnet Anina so große Hände?
Soll ich ihr sagen, dass die Hände viel zu
groß sind?**

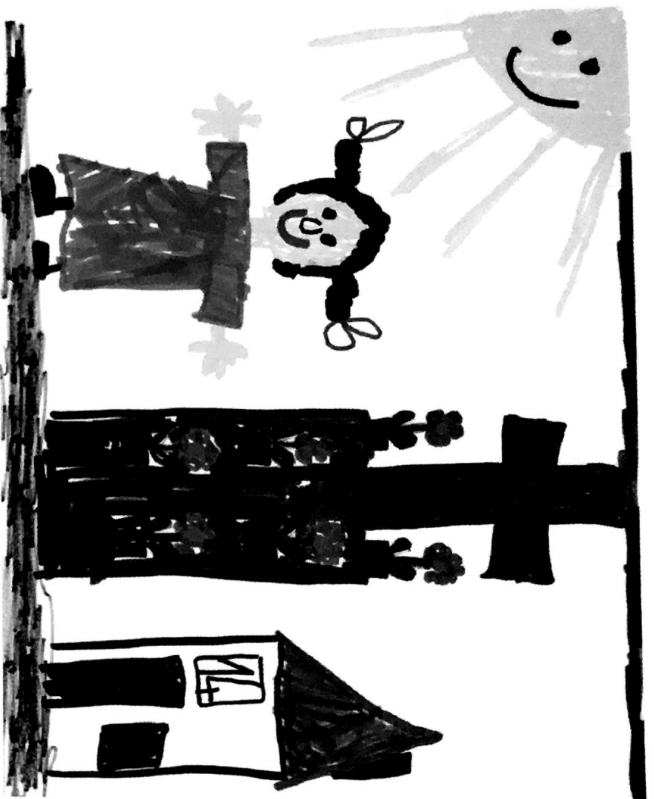
Anina darf bei ihrer Oma übernachten. Was sie dabei am meisten fasziniert, ist Omas Katze Billi. Sie möchte gerne mit Billi spielen, schmusen und das Tier streicheln. Doch die Katze ist nicht sehr begeistert und schleicht sich davon. So zeichnet sich Anina mit der Katze (Abb. 4).

Wie wichtig das Anfassen der Katze für Anina ist, zeigt sich an ihren übergroßen Händen. Mit ihren Händen spürt sie das Fell, das sie ebenfalls akribisch und detailreich darstellt. Sie kann mit den Händen die Katze fangen und Herzen.

Wenn Kinder bestimmte Bildelemente im Vergleich zu anderen besonders groß darstellen, nennt man das Bedeutungsperspektive oder Ausdrucksproportion, weil den Bildmotiven eine außergewöhnliche Bedeutung zukommt.

4 | Anina
(7;3 Jahre)

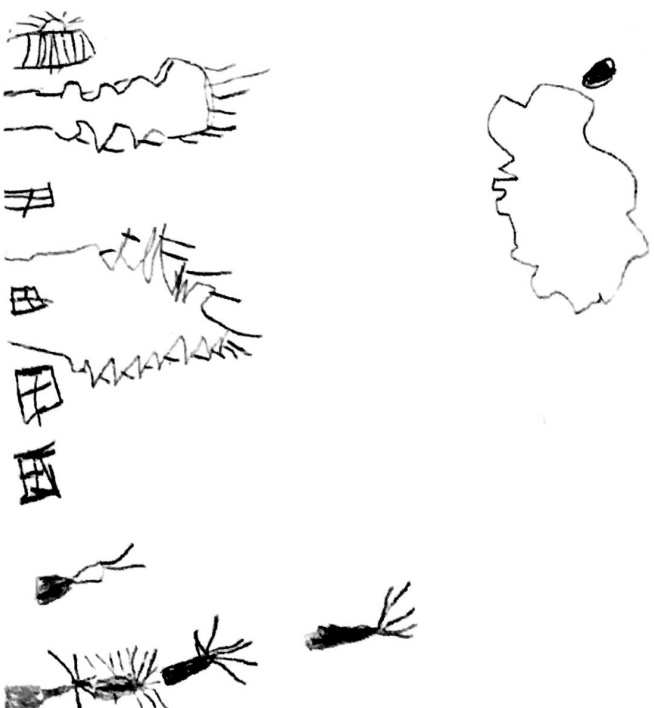




1 | Marlene
(6;9 Jahre) Es macht keinen Sinn, Anima darauf hinzuweisen, dass sie die Hände kleiner zeichnen soll. Warum auch? Die großen Hände zeigen doch nur, was für sie wichtig ist. Vielleicht möchte sie darüber sprechen, dass die Katze vor ihr wegläuft. Sich

Zeit für das Kind zu nehmen und ihm zuzuhören, ihm eine Erzählung zu entlocken, kann hier die Aufgabe der Erwachsenen sein.

Auch die Darstellung von Marlene zeigt ein emotional stark besetztes Erlebnis: Ihr geliebter Hamster ist gestorben. Daraufhin hat er ein Grab im Garten bekommen. Marlene zeichnet das Grab in der Größe, wie es der Bedeutung für sie entspricht: mit einem riesigen schwarzen Kreuz und bewachsen mit bunten Blumen (Abb. 1). Sich selbst kann sie nach dieser bildnerischen Verarbeitung des Erlebten schon wieder lachend neben das Grab platzieren.



Umgang mit grausamen Motiven

Bilder von Kindern in Krisensituationen stellen oft grausame Erlebnisse konkret dar. Kinderzeichnungen zeigen z. B. unmittelbar erlebtes Kriegsgeschehen: Angst, Schrecken, Hilflosigkeit, Verlassenheit und Trauer kommen zum Ausdruck.

Die kindlichen Darstellungen haben Mittelungscharakter und sind somit ein Kommunikationsangebot. Jedes Sprechen über die grausamen Erlebnisse erleichtert die Verarbeitungsprozesse. Allerdings sollte kein Kind zum Reden darüber genötigt werden. Zudem könnte das Heranziehen einer psychologischen Beratung bei schwerwiegenden Ereignissen sinnvoll sein.



3 | Nadine
(7,8 Jahre)

Welche Themen sind für Kinder oft von besonderer Bedeutung?

Alle Erlebnisse, die Kinder beschäftigen – auch Alltagsszenen mit Freunden und in der Familie – finden in den Zeichnungen ihren Niederschlag (Abb. 3).

Ebenso wie Freunde und Familie, Kindergarten oder Schule bestimmen die immer wiederkehrenden Feste und Feiern sowie der Zyklus der Jahreszeiten das Alltagsleben der Kinder. Weihnachten und Ostern bieten häufig beeindruckende Erlebnisse (Abb. 4): Tannenbäume mit vielerlei Weihnachtspäckchen und strahlendem Kerzenschein finden sich deshalb ebenso in den kindlichen Darstellungen wie der Osterhase, der die Ostereier versteckt.



4 | Lukas
(6,9 Jahre)